

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Erschint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr 147.

Dienstag, den 14. Dezember

1897.

Im Jahre 1898 werden die **Gerichtstage in Schönheide,**

**Montag,** den 10. und 24. Januar, 7. und 21. März, 4. und 18. April, 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli,

8. und 22. August, 5. und 19. September, 3. und 24. Oktober, **Freitag,** den 4. und **Montag,** den 21. November und **Montag,** den 5. und 19.

Dezember

im **Rathhause** — wie seither — abgehalten und dabei nur Geschäfte der **freiwilligen Gerichtsbarkeit**, die **spätestens zwei Tage** vorher an Gerichtsstelle schriftlich oder mündlich angemeldet worden sind, erledigt werden.

**Betheiligte, die zur gesetzten Zeit nicht erscheinen, müssen gewärtigen, daß ihre Angelegenheiten an dem Tage überhaupt nicht vorge-**

**nommen werden.**

Eibenstock, am 3. Dezember 1897.

**Königliches Amtsgericht.**  
Eibg.

### Unsere Erwerbung in Ostasien.

Es zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, wie das Verhältniß für unsere überseeischen Beziehungen, die Erkenntniß des hohen Wertes von Kolonien und Stützpunkten, und damit auch der Unternehmungsgelüste, der an dem allgemeinen Wettbewerb auf dem Weltmarkt thätigen Anteil nehmen will, im deutschen Volke stetig wächst. Nicht nur die Statistik über Industrie und Handel der vergangenen Jahre, und der unverkennbar sich allmählich hebende Wohlstand liefern hierfür Beweise, sondern noch viel klarer tritt bei uns jetzt in Ostasien sich abspielenden Vorgängen diese Erscheinung zu Tage.

Eine große, noch stetig zunehmende Mehrheit des deutschen Volkes stimmt dem energischen Vorgehen der deutschen Regierung in China nicht nur aus vollem Herzen zu, sondern wünscht auch und hofft auch zuversichtlich, daß Deutschland jetzt endlich auch in Ostasien festen Fuß fassen werde, wie dies England, Frankreich, Rußland, Spanien, Portugal und selbst Holland längst gethan haben, obgleich, von England abgesehen, deren dortige Interessen weit geringer als diejenigen Deutschlands sind. Das deutsche Volk sieht, daß unsere Regierung sich eine Lage schafft, welche sie in den Stand setzt, solchen Vorwommnissen, wie die Ermordung der beiden Missionare in Tientschou vorzugehen, was aber nur geschehen kann, wenn wir selbst einen festen Punkt an der Küste dauernd besitzen, von dem aus wir sowohl einen größeren moralischen Druck ausüben, als auch eine Stütze für geschwundene Unbill schneller erlangen können. Das deutsche Volk sieht es als eine Pflicht der Regierung an, Deutschlands Stärke und Ansehen im fernem Osten zu festigen und zu stärken, und dies kann gerade den Chinesen gegenüber nur durch eine dauernde Festsetzung an der Küste in nicht zu geringem Umfang geschehen. Die vorübergehende Entsendung einiger Kriegsschiffe, deren Erscheinen selbst auf die schiffsgewohnten Bewohner der wenigen Häfen, welche von unseren Kreuzern angelaufen werden, keinen großen Eindruck macht, und von deren Anwesenheit kein Mensch im Binnenlande etwas erfährt, bleibt ziemlich wirkungslos. Es ist aber sehr wünschenswert, daß die gesammte Bevölkerung von unserer Macht Kenntnis erhält. Dadurch wird jedenfalls den Ausschreitungen des chinesischen Pöbels besser vorgebeugt als durch alle Befehle des Kaisers von Peking.

Aber nicht nur die Sicherung und der Schutz unserer Missionare, welche ihren verantwortungsvollen, schweren und gefährlichen Beruf dort ausüben, erfordern die Schaffung eines positiven deutschen Besitzes in China, sondern auch unsere handelsinteressen bedürfen eines festen Stützpunktes, wie noch in allerletzter Zeit aus industriellen und Handelskreisen auf das Bestimmteste ausgesprochen worden ist. Unter dem Schutz der deutschen Flagge wird der Unternehmungsgelüste unserer Kaufleute neue Abgabegebiete schaffen und dem Handel mit China einen Aufschwung verleihen, der unserem ganzen Volke zu gute kommen und durch Förderung der Produktion einer Ralamität in der Arbeitsfrage für lange Zeiten vorbeugen wird.

Wie sehr man auch von diesem Gesichtspunkt aus ein festes Zugreifen unserer Regierung wünscht, geht unter Anderem auch aus der Thatsache hervor, daß sich bereits Gesellschaften zum sachgemäßen Abbau der Kohlenlager bei Wei, etwa 100 km von der Kiao-tschau-Bucht entfernt, und zur Anlage einer diese Bai mit den Kohlenbergwerken verbindenden Eisenbahn sowie zum Bau von großen Lagerhäusern und den für die Handelschiffahrt nötigen Hafenanlagen in der Kiao-tschau-Bucht bilden. Zu ihrer definitiven Konstituierung wird nur die endgültige Entschliessung unserer Regierung abgewartet.

An Unternehmungslust und Kapital fehlt es also nicht, und an dem Erfolge der geplanten Unternehmungen kann nach Aussage der besten Kenner chinesischer Verhältnisse sowie der vielen seit Jahren in Ostasien lebenden Kaufleute nicht gezweifelt werden.

Nur solche Projekte, wie die vorstehend aufgeführten, immer zahlreicher auftreten, damit die Regierung sieht, daß sie bei faktischer Besitzergreifung der Bucht von Kiao-tschau das deutsche Volk hinter sich hat, und daß letzteres auch

solchen Besitz auch die Rußlandanwendung unverzüglich zu ziehen gewillt ist.

Wie die demokratische und sozialistische Presse im höchsten Grade verstimmt ist über die verhältnismäßig guten Aussichten, die man dem Flottengesetze mit vollem Rechte prognostizieren kann, so paßt es diesen, in keiner Weise von den nationalen Regungen unseres Volkes berührten Blättern auch durchaus nicht, daß das deutsche Vorgehen in Ostasien immer noch nicht diejenige „Konflikte“ gezeitigt hat, die man mit ängstlichen Phantasmen prophezeit hatte. Mit größtem Verlangen und ohne jede Prüfung nahm die regierungsfeindliche Presse daher auch alle und jede Nachrichten aus englischer Quelle, selbst die einseitigsten, auf und verbreitete sie. So weist sie jetzt wieder mit Kasanbramiene auf eine Neubildung der „Times“ hin. Danach habe Deutschland, nachdem China Deutschlands Forderungen zugestanden, die Räumung Kiao-tschau an einem später festzusetzenden Zeitpunkte zugelegt. Deutschland erhalte dafür als Kohlenstation die Einbuftung von Samsah in der Provinz Fokien. Diese Einbuftung, so erklären die „Times“ einigermaßen gereizt, liege einige 40 Meilen nördlich von Futschau; sie hat zehn Meilen Tiefe und zwei Meilen Breite und ist von der Seeseite durch eine Anklage kleiner Inseln geschützt, bietet daher einen guten Ankerplatz. Möglicherweise werde Frankreich, das ein lebhaftes Interesse an dem Arsenal in Futschau nehme, etwas bei der neuesten Wendung zu bemerken haben, England denke natürlich nicht daran, Deutschlands Gründe für die Nothwendigkeit eines Flottenstützpunktes zu bestreiten, ferner sei nicht abzusehen, daß die großen Handelsinteressen keineswegs nicht gleichgültig bleiben und werde vielleicht auch zur rechten Zeit Ansprüche auf die Dankbarkeit Chinas für die im Laufe des japanischen Krieges geleisteten Dienste anmelden und daran erinnern, daß es auf Grund der Konvention von 1846 gewisse Anrechte auf die zeitweilig besetzte, später geräumte Inselgruppe am Ausflusse des Jangtse, die Chusan-Inseln, besitze.

Endlich einmal, jammert der „Vorwärts“ angefochten dieser Nachsicht, werde sich die deutsche Regierung doch bequemen müssen, ihren „Untertanen“ Klarheit zu schaffen über die Dinge, die in China vorgehen. „Oder sind die lieben „Untertanen“ nur zur Bewilligung von Schätzen und zum Zahlen von Steuern da?“ Das Organ der Unzufriedenen mag sich beruhigen. Die Regierung wird den richtigen Moment zur Bekanntgabe ihrer Pläne schon selbst wählen. Darin, daß in den jarten Häfen, die jetzt gewoben werden, die beiden Hände der Herren Richter und Schönland nichts zu suchen haben, stimmt der verständige Theil des deutschen Volkes mit der Regierung jedenfalls überein. Und was die Neubildung der „Times“ anlangt, durch welche die Demokratie in so große Aufregung versetzt worden ist, so beruht sie, wie inwieweit schon von maßgebender Seite bemerkt gemacht wird, auf blander Erfindung unserer lieben „Bettlern“ jenseits des Kanals!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Abschiedsworte des Fürsten Bismarck an den Prinzen Heinrich gelegentlich seiner Entsendung nach Ostasien paraphrasirt die „Westdeutsche Zeitung“ folgendermaßen: „Fürst Bismarck wünschte dem Prinzen „gute Fahrt, guten Erfolg und gute Heimkehr“. Gute Fahrt; denn der Prinz darf seine hohe Mission antreten in dem Bewußtsein, daß daheim alles gut gehen wird. Noch vor wenigen Monaten stand am Horizont des Reiches eine drohende Gewitterwolke, die nichts Gutes verhieß. Der Kampf um die Flotte, für die so mancher deutsche Mann hangte, ist entschieden. Fest steht das deutsche Volk heute zu Kaiser und Reich. Guten Erfolg wünschte Bismarck. Es müßte und fast allern vorzukommen, wenn dieser Wunsch, so warm von Herzen des großen Staatsmannes und Reichsbegründers kommend, auf einige Hunderttausend Tael sich beziehen sollte. Für den Verlust des theuren Lebens unsterblicher Missionare Genugthuung zu fordern, ist eine ernste, vaterländische Pflicht. Genugthuung in Geld und Worten

wird China auch bieten, so gut wie Haiti nicht länger anstand, Deutschland jede Genugthuung zu geben. In China handelt es sich jedoch um mehr, handelt es sich so recht eigentlich um ein Lebensinteresse der deutschen Seemacht! Ueber Schantung Küste weht die deutsche Flagge, sie wird nicht mehr von dannen weichen! Dafür bürgt uns die Berufung des Prinzen Heinrich, der seinem Kaiser für die also erwiesene Gnade dankt. Und gute Heimkehr: Möge Prinz Heinrich, wenn ihn des Kaisers Befehl zurückruft, dem Vaterland einen neuen Titel seiner Größe, seines Wachstums und seiner Machtentfaltung mitbringen.“

— Die Reichspostverwaltung beabsichtigt eine Beschleunigung der Depeschenföhren herbeizuföhren durch Einrichtung sogenannter Kartentelegramme. Die Depesche wird in diesem Falle nicht auf das bekannte, nach komplizirtem Zusammenlegen durch eine Siegelmarke verschlossene Formular, sondern auf ein neues, in Form einer Postkarte gedrucktes Formular geschrieben und dieses am Bestimmungsort ic. durch Wegfallen und durch einen Stempeldruck, wie bei den ankommenden Briefen, erledigt werden. Kartentelegramme sollen durchweg 50 Pfg. kosten und bis zu 15 Worten enthalten dürfen.

— Die Eisenbahn-Verlustliste im Oktober ergiebt für das deutsche Eisenbahnverhät (ausschließlich Bayerns) 27 Entgleisungen, 33 Zusammenstöße und 181 sonstige Betriebsunfälle. Dabei wurden 69 Personen getödet und 145 verletzt. Die Ziffern zeigen den immer noch eine erschreckliche Höhe.

— Der in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangende Gesetzentwurf zum Schutze der Bauhandwerker entspricht, bis zu einem gewissen Grade, dem französischen Gesetz, das auch in Elsaß-Lothringen noch in Geltung ist. Nach diesem kann auf Antrag der Baustellenwerthe abgeschätzt und danach der Anspruch der Bauhandwerker bemessen werden. Der jetzt ausgearbeitete deutsche Gesetzentwurf macht die Abschätzung des Baustellenwerthes zur unbedingten Voraussetzung für die Eintragung der Forderungen der Bauhandwerker in das Hypothekenbuch an bevorzugter Stelle.

— Oesterreich-Ungarn. In Prag ist es jetzt verhältnismäßig ruhig; die Verhaftungen der an den Ausschreitungen Beteiligten werden fortgesetzt, doch hat das Standgericht keine Gelegenheit gehabt, ein Urtheil zu fällen. Bei vielen der Verhafteten hat man auch geraubte Waaren gefunden, ein Beweis, daß es keineswegs nationaler Chauvinismus allein war, der die Töchter zum Handeln veranlaßte. Das österreichische Unterrichtsministerium hat es dem böhmischen Statthalter, Grafen Coudenhove anheimgestellt, an allen vier Prager Hochschulen sofort Ferien eintreten zu lassen.

— Frankreich. In einer Erörterung des Vormarsches der Franzosen nach Nizza und des Verhältnisses Englands und Frankreichs in Westafrika weist Karl Blind in der „Deutschen Kolonialztg.“ darauf hin, daß die Partei, die in Frankreich, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit England, so gewaltthätig in Westafrika vorgeht, dabei auch an die Revanche gegen Deutschland denkt. Es heißt in dem Artikel: „Die Partei hat schon mehrmals Aeußerungen fallen lassen, daß in Westafrika treffliche unregelmäßige Truppen aus den farbigen Eingeborenen gebildet werden könnten, die bei einem europäischen Krieg — man weiß ja, was damit gemeint ist — zu verwenden wären. Es ist die alte „Turco“-Politik. Elsaß-Lothringen lieferte früher für Frankreich ausgezeichnete Soldaten: schwere Reiterei, vorzügliche Unteroffiziere und nicht wenige höhere Offiziere und Generale — letztere ganz außer allem Verhältniß zur Bevölkerungszahl von Elsaß-Lothringen. Bei dem Streben nach Eroberung noch weiteren deutschen Gebietes auf dem linken Rheinufer wirkte im Kreise der französischen Heeresleitung sehr stark der Wunsch mit, eine sich zahlreich vermehrende, kriegerisch tüchtige Bevölkerung anzuzubereiten, um den durch den Rückgang der Geburten im eigenen Lande entstandenen Ausfall zu decken und in Zukunft Deutschland noch besser mit Hilfe von Deutschen bekämpfen zu können. Da dies mißlang, sollen jetzt die Schwarzen in Westafrika für diese Zukunftspläne herangezogen werden.“

— Spanien. Von dem Zustande, in dem sich das